

Der Stördienst

1) Technisch-militärische Grundlagen:

a) Jede auf irgendeinem Wellenbereich gestrahlte Energie kann theoretisch auf der gleichen Frequenz gestört werden. Gegenüber einem im Nachrichten dienst wirksamen Stördienst, der sich dabei gegen rundum strahlende Sender richtet, liegt hier die Schwierigkeit in der Störung von gerichteten Strahlungen. Je schärfer die Bündelung, umso schwieriger ist die Störung.

Ich muß mit dem Störsender zur optimalen Wirksamkeit von vorn in den Strahlungssektor hineinkommen. Eine weitere Schwierigkeit ist die Erzielung genügender Breitbandigkeit. In Praxis benötige ich für jede Frequenz einen eigenen Sender. Dieser Aufwand steigt bei der jetzt nötigen Störung im cm-Bereich.

b) Oberflächlich gesehen bietet sich der Störungsdienst als erste Abwehrmaßnahme an. Die eben kurz gestreiften technischen Schwierigkeiten zeigen jedoch, daß dies nicht der Fall ist. Wie sehen die militärischen Möglichkeiten aus?:

Der Einsatz von ortsfesten Störsendern an Land sowohl gegen ortsfeste Feind-FUMO's wie auch im Flugzeug befindlicher ist - militärisch gesehen - ohne Nachteile möglich. Ebenso der umgekehrte vom Flugzeug aus gegen ortsfeste Störsender, wie die Erfahrungen der Luftwaffe und der eigenen Flak zeigen.

Anders sieht die Sache im Seekrieg aus, wo die eigene Störtätigkeit erhebliche Nachteile im Gefolge hat.

*Warum
man resist dem Stör...*

Die Störung von Bord ebenso wie vom Störflugzeug aus gegen das mit Suchortung fliegende Feindflugzeug ist erstens technisch schwierig, weil ich nur wirksam bin, wenn ich im Strahlungssektor stehe, zweitens militärisch sehr nachteilig, da ich als peilbares Funkfeuer zur See fahre und mich dazu der eigenen Beobachtungstätigkeit u.U. sogar der eigenen Ortungstätigkeit begeben muß.

Aus diesen Gründen ist beispielsweise eine geplante Störtätigkeit eigener Flugzeuge in der Biskaya mit dem Gerät "Kettenhund" unterblieben.

Eine taktisch denkbare Möglichkeit ist der Störeinsatz einzelner Boote beim gesammelten Angriff eines Rudels auf den Geleitzug. Einige Boote müßten hier als Störer eingesetzt werden, um anderen Booten zu helfen. Allerdings setzt dies ein erhebliches Zusammenspiel aller beteiligten Boote voraus, welches zur Zeit rein nachrichtentechnisch noch nicht möglich ist.

Anders liegt dies beim Artilleriekampf zweier Einheiten, die gegenseitig mit ihrer Funkmeßtätigkeit aufeinander ausgerichtet sind..

2) Feindlicher Stördienst:

Die eigenen Funkmeßgeräte am Kanal werden bereits heute vom Gegner gestört, und zwar sowohl die eigenen Seetakt-Geräte im Wellenbereich von 80 cm wie auch die Würzburg-Riesen auf der Frequenz von 50 cm.

Es ist diesen Geräten - soweit sie nicht im Suchsektor direkt erfaßt werden - immer noch möglich, daneben Ziele zu erfassen. Es kann aber angenommen werden, daß im Alarmfalle der Gegner den nötigen Aufwand bereit hält, um die gesamte Ortungstätigkeit am Kanal lahmzulegen.

Es ist hierbei gleichgültig, ob dies lediglich von Land aus oder vom Flugzeug oder dafür eingesetzten Störfahrzeugen durchgeführt wird.

Es liegen auch Meldungen vor, daß von Geleitzügen aus eigene mit "Hohentwiel" (50 cm) ausgerüstete Flugzeuge in ihrer Ortung gestört werden.

Tripelspijelsstörung!

3) Eigener Stördienst:

Die taktischen Forderungen, die trotz vorher erwähnter militärischer Nachteile für den Störeinsatz von Bord aus erhoben werden, liegen in Reichweiten-Forderungen von 60 km Rundwirkung, wahlweise gebündelt mit entsprechend vergrößerter Wirkung.

Frequenzbereich bei der laufenden Störung mindestens 5 MHz.
Frequenzbereich einstellbar veränderlich.

Störung vom Flugzeug aus: Reichweite gegen Bodengeräte in
Rundwirkung von 60 km, gegen Flugzeuge in Rundwirkung bis
100 km. Beides unabhängig von feindlicher Bündelung.

Störung von Land aus im ganzen Bereich der Ausbreitungsbedin-
gungen Rund- und Richtwirkung wahlweise.

Diese Forderungen müssen erhoben werden trotz aller militäri-
schen Nachteile, um der Entwicklung ein Ziel zu geben. Es be-
steht Klarheit darüber, daß diese Forderungen vorläufig nicht
einfach zu erfüllen sind, insbesondere bei der heutigen Lage,
in der die cm - Technik den Hauptanteil der Funkmeßortung aus-
macht und die zu stören nicht nur ungeheure technische Schwie-
rigkeiten hat, sondern selbst bei deren Lösung enormen Aufwand
erfordern würde.

An Störgeräten gibt es lediglich 2 von der Marine entwickelte
Geräte:

"Olga II" und

"Karl I",

die beide in dem zweitrangigen Bereich von 1,35 - 1,75 m ar-
beiten, sowie den

"Kettenhund",

ein Luftwaffengerät in Bereich von 1,20 - 1,80 m.

Bei der Luftwaffe ist ein Störgerät ("Roderich") gegen cm-Or-
tung entwickelt worden. Dieses erreicht bei erheblichem Aufwand
gegen Panorama-Geräte lediglich eine Störung innerhalb einiger
weniger Sektoren und eine Gesamtstörung nur auf die militä-
risch unwesentliche Reichweite von etwa 2 km.